

noch bevor er die Erhebungen abschließen konnte, verschlimmerte sich trotz aller Bemühungen sein Leiden, um ihn schließlich endgültig ans Bett bzw. an den Krankenwagen zu fesseln. Dennoch gelang es ihm in einer außerordentlichen Kraftanstrengung, seine Dissertation — nun schon beim Verfasser dieser Zeilen — erfolgreich abzuschließen und 1956 zu promovieren.

Die Gewißheit, niemals wieder geographische Feldarbeit leisten zu können, brach seinen Mut und die Entschlossenheit, weiter wissenschaftlich tätig zu sein, nicht. Es gelang ihm nicht nur, seine Arbeit, die 1957 von der Kammer für Arbeiter und Angestellte in Wien mit dem Preis für wissenschaftliche Arbeiten ausgezeichnet worden war, beim Notring zu veröffentlichen, sondern auch eine rege publizistische Tätigkeit zu entfalten, die als sehr verdienstvoll bezeichnet werden muß: Er schrieb nämlich in einer ganzen Reihe von Zeitschriften, die teils von Gebietskörperschaften (wie Wien und Niederösterreich), teils von wissenschaftlichen Vereinen oder Institutionen zum Zweck einer breitgestreuten Information der Öffentlichkeit herausgegeben werden, Aufsätze und Referate über die allgemein interessanten Ergebnisse neuerer wissenschaftlicher Originaluntersuchungen, meist Dissertationen sozialgeographischer, sozialwirtschaftlicher oder sozialhistorischer, auch heimat- und siedlungskundlicher Richtung, und sorgte damit für deren Popularisierung. Damit übernahm er eine wichtige Vermittlerrolle, die zumeist von den Forschern selbst aus Zeitmangel nicht wahrgenommen werden kann. Daneben fand er auch noch Zeit und Kraft, ein lange vorbereitetes und umfassendes siedlungs- und heimatkundliches Werk über Großenzersdorf (1970) herauszubringen. Für den Lexikonband des Werkes „150 Jahre Sparkassen in Österreich“ steuerte er den Abschnitt 223 („Strukturelle Entwicklung des Sparkassenortes, der Zweigstellenorte und des Gerichtsbezirkes“) für den größten Teil der 229 Artikel bei. Von seinen zahlreichen Rezensionen war schon die Rede. In ihnen vor allem spiegelte sich die allmählich zunehmende Breite und Tiefe seines Wissens.

Die österreichischen, besonders aber die Wiener Geographen werden immer in Hochachtung seiner unter schwierigsten Umständen erbrachten wissenschaftlichen und publizistischen Leistungen gedenken. Diese wurden unter anderem auch durch die Verleihung des Förderungspreises für Publizistik der Kardinal Innitzer-Stiftung und des Theodor Körner-Preises anerkannt.

Erik ARNBERGER, Wien:

IN MEMORIAM DR. ERWIN WILTHUM (mit einem Bild, Tafel II)

Am 8. Juni 1971 verlor die Österreichische Geographische Gesellschaft durch ein tragisches Schicksal ihr langjähriges Mitglied und die Schriftleitung der Mitteilungen einen durch viele Jahre hindurch aktiven Mitarbeiter, Oberstudienrat Dr. Erwin WILTHUM.

WILTHUM wurde am 4. März 1915 in Mautern a. d. Donau geboren, besuchte in Rossatz in der Wachau die Volksschule und anschließend in Krems das Bundesgymnasium, wo er auch 1934 die Reifeprüfung ablegte. Im selben Jahr begann er an der Universität Wien sein Studium in den Fächern Geographie und Geschichte.



DR. ERWIN WILTHUM
(* 4. März 1915, † 8. Juni 1971)

Schon vom Anfang des Studiums an zeigte WILTHUM eine besondere Vorliebe für die geographische Fachrichtung und die Arbeiten im Gelände; er trat durch sein stets überdurchschnittliches Engagement, seine kollegiale Einstellung und fachliche Begeisterungsfähigkeit hervor. Als Mitarbeiter der Fachschaft der Geographen war er zur Teilnahme an fachlichen Diskussionen und zur Studienhilfe für schwächere Kollegen stets bereit und zeichnete sich durch seine liebenswürdige, bescheidene und aufrechte Wesensart und sein hohes pädagogisches Talent besonders aus. Auf geographischem Gebiet versuchte er, beeindruckt vom hohen Stand der akademischen Lehre unter Hugo HASSINGER (Anthropogeographie), Johann SÖLCH (Physiogeographie) und Dozent Norbert LICHTENECKER (Kartographie und Morphologie) sich das Wissen für die ganze Breite des Faches gleichmäßig anzueignen und zu vertiefen. Am 10. März 1939 legte WILTHUM die Lehramtsprüfung aus Geographie und Geschichte ab und wurde schon zwei Monate später zur Wehrmacht einberufen. Nach Bewilligung eines Aufschubes der Wehrdienstpflicht konnte er sich nochmals wenige Monate wissenschaftlichen Arbeiten in Kärnten widmen, mußte aber im Mai 1940 neuerlich und endgültig einrücken. Er stand bald im Fronteinsatz, wurde in Rußland verwundet und kam schließlich an den westlichen Kriegsschauplatz, wo er im Juni 1944 in amerikanische Gefangenschaft geriet und in die USA gebracht wurde. Im Kriegsgefangenenlager Atlanta (Nebraska) gehörte er seit Dezember 1944 der Lehrerschaft des Lagers an und unterrichtete an der Maturaschule für Kriegsgefangene Geschichte und Geographie. Außerdem leitete WILTHUM die demokratischen Umschulungskurse für deutsche Kriegsgefangene.

Im Sommer 1946 wurde WILTHUM aus der Gefangenschaft entlassen und konnte sein Studium fortsetzen. Schon vor dem Krieg hatte er sich zu einer Dissertation bei Hugo HASSINGER, der zu den hervorragendsten Lehrer- und Forscherpersönlichkeiten der damaligen Zeit zählte, entschlossen. Der starken Anziehungskraft, die HASSINGER durch eine ideale Verbindung überragender Lehr- und Forschungsbefähigung für die ganze Breite des Fachgebietes und höchster charakterlicher Eigenschaften ausstrahlte, konnte sich auch WILTHUM nicht entziehen. Er wurde — wie die meisten der damaligen befähigten Studenten des Geographischen Institutes der Universität Wien — ein begeisterter Schüler und Anhänger seines großen Lehrers. Als Stipendiat der Deutschen Forschungsgemeinschaft (1939/40) hat WILTHUM in Südkärnten Untersuchungen begonnen, die nach der Rückkehr aus der Gefangenschaft ab 1946 fortgesetzt werden konnten und zu seiner Dissertation „Siedlungslandschaft im südwestlichen Kärnten“ führten, mit der er am 14. Februar 1948 an der Universität Wien zum Doktor der Philosophie promoviert wurde. Neben seinen Arbeiten für den Studienabschluß war WILTHUM 1947 und 1948 als Sachbearbeiter für das Lexikon „Die Welt von A bis Z“ freiberuflich tätig. Ein Teil der Ergebnisse seiner Dissertation wurde später wegen ihres staatspolitisch bedeutsamen Inhaltes mit einer Drucksubvention der Kärntner Landesregierung in der Zeitschrift Carinthia I (siehe Literaturverzeichnis) veröffentlicht. War es in dieser doch von geographischer Seite her gelungen den Nachweis zu erbringen, daß man Südkärnten nicht als slowenische Kulturlandschaft betrachten kann.

Der Lebensweg WILTHUMS als Pädagoge begann mit seinem Eintritt als Erzieher in das Erziehungsheim „Tivoli“ im Herbst 1947 (1. 9. 47 bis 1. 9. 48). 1948 erhielt er vom Stadtschulrat für Wien schließlich eine Anstellung als vollbeschäftigter Lehrer am Realgymnasium für Geographie und Geschichte. Seine

Wirkungsstätte war in der Folgezeit das Bundesrealgymnasium in Wien III., Hagenmüllergasse 30, in dessen wiederaufgebautem Trakt er auf Anregung von Landesschulinspektor Hofrat PROWAZNIK 1950 nach eigenen Ideen einen Geographielehrsaal mit geographischem Übungsraum und angeschlossenem Kartenraum (zusammen 152 m²) beispielgebend plante und einrichtete. Seine Tätigkeit als Leiter der Arbeitsgruppe für Geographie und die erfolgreiche Gestaltung der Ausstellung im RG 3 fand in einem Dekret des Stadtschulrates für Wien vom 28. VI. 1952 besondere Anerkennung. Am 1. I. 1954 wurde WILTHUM pragmatisiert und in den Folgejahren schließlich wohlverdient zum Studienrat und zum Oberstudienrat ernannt. Als Lehrer zeichnete sich WILTHUM durch seine verständnisvolle Umgangsart mit den Schülern, die ihn ausnahmslos wegen seines großen Wissens und der hervorragenden Methode der Wissensvermittlung achteten, wegen seiner beispielgebenden Menschlichkeit und unbestechlichen Objektivität aber liebten, aus. Sein Schaffen und Wirken schöpfte aus der Begeisterung für die wissenschaftliche Erkenntnis, der Liebe zur Natur und dem Drang, Umweltverständnis und landschaftliches Einfühlungsvermögen auch in seinen Mitmenschen erwecken zu können.

Die letztgenannten Eigenschaften haben die Lebensarbeit WILTHUMS geprägt und drücken sich auch in seiner Publikationstätigkeit aus. Mehrere seiner Veröffentlichungen sind der Weiterbildung der Lehrerschaft und der Schüler gewidmet oder verfolgen volksbildnerische Zwecke. Sie zeichnen sich alle durch wissenschaftliche Exaktheit, verbunden mit einer klaren und leicht verständlichen Formulierung und einem streng logischen Aufbau aus. Physiogeographische und kulturgeographische Probleme werden gleichermaßen behandelt, was von dem umfassenden geographischen und historischen Wissen des Autors Zeugnis ablegt. Dieselben Vorzüge zeigten sich auch bei den zahlreichen volksbildnerischen und wissenschaftlichen Vorträgen, die bei allen Zuhörern stets einen tiefen Eindruck hinterließen. Die Behandlung der Themen erfolgte nicht allein aus einem umfangreichen und in die Tiefe gehenden Literaturstudium, sondern schöpfte aus einem reichen Erlebnisschatz, den er sich bei seinen Reisen im In- und Ausland und der stets besonders gepflegten Forschungsarbeit im Gelände erwerben konnte. Immer bediente sich WILTHUM bei seinen Lehrveranstaltungen und Vorträgen auch moderner Mittel der Anschauung, wie Lichtbild, Film u. a. m., die er oft selbst anfertigte und aufnahm. So drehte er z. B. 1950 einen sehr instruktiven 16 mm-Film über die Gletschervermessungen am Sonnblick¹, welcher in vielen Schulen und Volksbildungsstätten gezeigt wurde. An der Herstellung eines Kulturfilmes der Bundesstaatlichen Hauptstelle für Lichtbild und Bildungsfilm über die Pasterze war er ebenfalls mit beteiligt.

WILTHUMS wissenschaftliche Arbeit und Publikationstätigkeit bezieht sich außer auf siedlungsgeographische Probleme hauptsächlich auf morphologische und glaziologische Fragestellungen. Sie steht zumindest bis Mitte der fünfziger Jahre in engstem Zusammenhang mit der Forschungstätigkeit der „Gruppe für Natur- und Hochgebirgskunde und alpine Karstforschung“ der Sektion Edelweiß des Österreichischen Alpenvereins, die damals unter Leitung des Verfassers (1947—1967) im Tennengebirge, Toten Gebirge, Sonnblickgebiet und Dachsteingebirge ihre glaziologischen und karstmorphologischen Unter-

¹ Siehe ARNBERGER, E.: Mit Meßgerät und Filmkamera auf den Sonnblick (100 Jahre Rückgang des Goldberggletschers). In: Edelweiß-Nachrichten. 4. Jg., Wien 1950, Folge 11. S. 81—84.

suchungen durchgeführt hat². Im Rahmen dieser Forschungsvorhaben behandelte WILTHUM die nacheiszeitlichen Gletscherstände vor 1850 und unternahm außerdem umfangreiche Untersuchungen über den morphotektonischen Bauplan der zentralen und westlichen Dachsteingruppe, die zu seiner bedeutendsten Veröffentlichung auf dem Gebiet der Morphologie führten.

Mit einer erstmals angewandten ganzheitlichen morphotektonischen Methode gelangte er zu neuen Erkenntnissen über die Entstehung der Dachsteingruppe, die von den bisherigen Ansichten sehr wesentlich abwichen und zumindest sehr geeignet waren, die Diskussion neu in Gang zu bringen und neue Betrachtungsweisen zu berücksichtigen.

WILTHUM selbst charakterisiert das untersuchte Arbeitsgebiet wie folgt³: „Das Arbeitsgebiet umfaßt den höchsten Teil der Dachsteingruppe, das wuchtige Kargebiet mit seinen Gletschern, den zackigen Grat des Gosaukammes, das kuppige Modereckplateau, die latschenbedeckten Hirlatzberge, die wenig besuchte Plassengruppe und das walddreiche Gosautal“.

Hat man von Hallstatt aus nach einem steilen Anstieg das Hochtal der Herrengasse erreicht und die steile Talwand desselben überwunden, so steht man beim Wiesberghaus plötzlich auf dem „Plateau“ mit freier Gipfelsicht. Der Weg führt über das Plateau zur Simonyhütte weiter. Von hier aus gelangt man nach Überwindung eines Steilhanges auf den Niederen Gjaidstein oder — in anderer Richtung — auf den Hohen Ochsenkogel und betritt jedesmal wiederum ein Plateau, das aber ganz anders aussieht und viel flacher ist als das untere.

Das betretene Flachrelief ist die Ältere Plateaulandschaft (P_1), eine Rumpffläche, die höchstwahrscheinlich einen wenig veränderten Endrumpf der „dritten“ Alpen im Sinne WINKLER-HERMADENS darstellt. In den Resten dieser Rumpffläche sehen wir das älteste erhaltene Relief der heutigen Ostalpen mit einem Alter von ungefähr über zehn Millionen Jahren (Altpliozän). Unsere Auffassung über Alter und Stellung von P_1 stellt den Versuch dar, endlich eine Verbindung zwischen der tertiären Morphologie und der Tertiärgeologie herzustellen“. Dieses Zitat möge zugleich die lebendige und anschauliche Schreibweise dokumentieren.

Nach WILTHUMS Ansicht hätten gewaltige endogene Kräfte die alte Rumpffläche verbogen, wodurch allmählich zwischen den tiefsten Teilen von P_1 (Plankensteinplateau) und ihren höchsten — über dem heutigen Gipfel des Hohen Dachsteins zu denken — ein Höhenunterschied von über tausend Metern entstanden ist. Gleichzeitig mit diesen Bewegungen wäre P_1 durch ein dichtes Bachnetz bis auf Reste zerschnitten worden, wodurch sich die heute viel mehr in Erscheinung tretende Jüngere Plateaulandschaft P_2 entwickelt hätte.

Unter diesen Annahmen ergibt sich für WILTHUM folgender Entwicklungs- und Gestaltungsvorgang: „Das Kargebirge wurde am stärksten emporgehoben — es lag im Zentrum einer mächtigen, domförmigen Wölbung — weshalb

² 1948 Karstmorphologische Arbeiten im Tennengebirge.

1949 Karstmorphologische Untersuchungen im Toten Gebirge und wissenschaftliche Erforschung der Kreidelucke.

1950 Gletschervermessungen Sonnblickgebiet, Goldberggletscher (WILTHUM beteiligt).

1951 und 1952: Gletschervermessungen und glaziologische Untersuchungen am Dachstein (WILTHUM beteiligt).

1951 bis 1962: Karstmorphologische Arbeiten im Dachsteingebiet (WILTHUM 1951 bis 1954 beteiligt) und Forschungen in der Dachstein-Mammuthöhle; 1954 Entdeckung des Edelweiß-Labyrinth (WILTHUM 1951 und 1952 beteiligt).

³ Edelweiß-Nachrichten. 8. Jg., 1954, Folge 4. S. 25 und 26.

hier die Bäche ein relativ großes Gefälle hatten und aus der Rumpffläche *Schneiden* herausschnitten, die während der Eiszeit zu Graten versteilt wurden, z. B. Hoher Dachstein, Koppenkarstein, Torstein. Auch im Gosaukamm wurde P_1 bis auf kleine Reste, zu einer Schneidenlandschaft, die sich in der Eiszeit in eine Gratlandschaft verwandelte, zerschnitten. In den weniger gehobenen Randgebieten der Wölbung, wie im Modereckplateau und in den Hirlatzbergen, war das Gefälle der Bäche geringer, weshalb P_1 nur zu einer Kuppenlandschaft umgestaltet wurde. Die Jüngere Plateaulandschaft bestand also je nach der Lage im Gewölbe aus Schneiden oder Kuppen.

Ein interessanter Sonderfall ist der Plassen. Er wurde durch das starke Empordringen des Salzes aus der unter der Dachsteindecke liegenden Hallstätter Decke zu einer kleinen Kuppel hochgedrückt, die gleichzeitig infolge des radialen Einschneidens der Bäche schneidenartig zerkerbt wurde“.

Da bei der Verbiegung (Aufwölbung) von P_1 ein bestimmtes Relief — die Rumpffläche — verborgen wurde, bezeichnet WILTHUM diese Verbiegung von P_1 im Gegensatz zur Gesteinsfaltung als *Relieffaltung*. Es handelt sich dabei um eine engstgestaffelte, meist oberirdisch nicht sichtbare, treppenförmige Versetzung entlang großer und kleinster Bruchflächen. Für solche enggestaffelten tektonischen Vorgänge nach WILTHUM lassen sich in den Höhlen viele Beweise erbringen. In einer außerordentlich aufwendigen Geländearbeit konnte WILTHUM hunderte von Einmessungen über das Streichen der Gesteine, Störungen, Kleinklüfte und Dolinenachsen durchführen und in Diagrammen zusammenfassen, deren Ergebnisse sich in die alten Baugesetze einfügen ließen. Die Kartierungsarbeiten ergaben interessante neue Gesichtspunkte.

WILTHUM war ein ausdauernder und genügsamer Bergsteiger, dessen Forscherdrang ihm die großen Strapazen seiner Geländearbeit oft gar nicht mehr bewußt werden ließen. Der Verfasser hat ihn als Freund, hilfsbereiten und verlässlichen Bergkameraden und ideenreichen wissenschaftlichen Mitarbeiter mit ausgeprägtem Gemeinschaftsgeist kennen und schätzen gelernt. Er gehörte zu den wenigen „Menschen“, die auf unserer überbevölkerten Erde noch zu finden sind.

Veröffentlichungen von Erwin WILTHUM (nicht vollständig)

Die Hauslandschaften im österreichischen Alpenraum. In: Edelweiß-Nachrichten der Sektion Edelweiß des Österreichischen Alpenvereins. 2. Jg., 1948, Folge 8/9. S. 30—33.

Werden die Alpen eisfrei? Ebenda: 4. Jg., 1950, Folge 5. S. 37—39.

Siedlungslandschaft im südwestlichen Kärnten. In: Carinthia I, Mitteilungen des Geschichtsvereines für Kärnten. 140. Jg., 1950, Heft 3. S. 941—1016 mit 2 Karten, 6 Tafeln, 11 Grundrißaufnahmen, 3 Skizzen und 7 Bildern.

Glaziologische Untersuchungen in der zentralen Dachsteingruppe. In: Der Mittelschullehrer und die Mittelschule. Jg. 1953, Nr. 7. S. 7—8.

Die Stellung der Dachsteinhöhlen in der Morphotektonik ihrer Umgebung. In: Mitteilungen der Höhlenkommission beim Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft. Jg. 1953, Heft 1, Wien 1954. S. 80—90 mit 5 Abbildungen, außerdem eine Karte.

Geschichte der Dachsteingletscher bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. In: ARNBERGER, E. und E. WILTHUM: Die Gletscher des Dachsteinstockes in Vergangenheit

heit und Gegenwart, II. Teil. Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereins, Band 98, 1953. S. 187—202. Auch in Arbeiten der Gruppe für Natur- und Hochgebirgskunde und alpine Karstforschung der Sektion Edelweiß des Österreichischen Alpenvereins, Nr. 4.

Neue Erkenntnisse über die Entstehung der Dachsteingruppe. In: Edelweiß-Nachrichten, herausgegeben von der Sektion Edelweiß des Österreichischen Alpenvereins. 8. Jg., 1954, Folge 4. S. 25—26.

Der morphotektonische Bauplan der zentralen und westlichen Dachsteingruppe. In: Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft Wien. Band 96, 1954, Heft 9—12. S. 257—307 mit 10 Abbildungen, einer Karte und 4 Bildern auf gesonderter Tafel.

Ein Geographiesaal für Mittelschulen. Ebenda: Band 97, 1955, Heft III. S. 227—234 mit 3 Abbildungen.

Die Pasterze. Beiblatt zum Unterrichtsfilm F 1064 und F 1102 der Bundesstaatlichen Hauptstelle für Lichtbild und Bildungsfilm. 24 Seiten.

Vom Meerestrog zum Hochgebirge. Erläuterungen zur Lichtbildergruppe U 1311. Ebenda. 26 Seiten.

Wetterwarte auf dem Hohen Sonnblick. Erläuterungen zur Lichtbildreihe U 1065. Ebenda. 11 Seiten.

Vom Meerestrog zum Hochgebirge. Festschrift zur 50-Jahr-Feier des Bundesrealgymnasiums Wien III. Wien, 1959. S. 65—78 mit 6 Abbildungen und einer Übersicht.

DAS EHRENZEICHEN DES LANDES BURGENLAND FÜR UNSER EHRENMITGLIED FRITZ BODO

Das Ehrenzeichen des Landes Burgenland überreichte am 22. 3. 1972 Landeshauptmann KERY Herrn Prof. i. R. Fritz Bodo für seine jahrzehntelange landeskundliche Forschungsarbeit und vor allem für die Schaffung des Burgenlandatlases.

Der Burgenlandatlas, den Bodo in achtjähriger Arbeit (1933—1941) mit Univ.-Prof. Dr. Hugo HASSINGER, mit über 50 Fachleuten und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens geschaffen hat, war mit seinen 457 Karten als erster großer österreichischer Landesatlas vielfach wegweisend für spätere Regionalatlanten Österreichs, z. B. in den verwendeten Maßstäben 1 : 500 000 und 1 : 1 000 000. Erstmals wurde ein österreichisches Bundesland in (25) Wirtschaftslandschaften gegliedert, wurden Großbereiche der Wirtschaft herausgearbeitet und Marktbereiche mit zentralen Orten dargestellt. Auch das Problem der Pendelwanderung (damals Arbeitswanderung benannt) konnte bis ins vorige Jahrhundert zurück dargestellt werden. Als selbstverständlich galt es, Inselkarten zu vermeiden und wenn irgend möglich, den gesamten Kartenbereich zu bearbeiten. Daß bei dieser Methode besonders auch das Wiener Becken bis zur Donau mitbearbeitet wurde, erhöht den Wert dieses Werkes auch für Niederösterreich.

Bodo hat schon vorher bei verschiedenen Verlagen Wirtschaftskarten herausgebracht, z. B. bei Freytag und Berndt als Schulwandkarten 1928 die Wirtschaftskarte des südlichen Wiener Beckens (1 : 50 000) und 1929 mit